



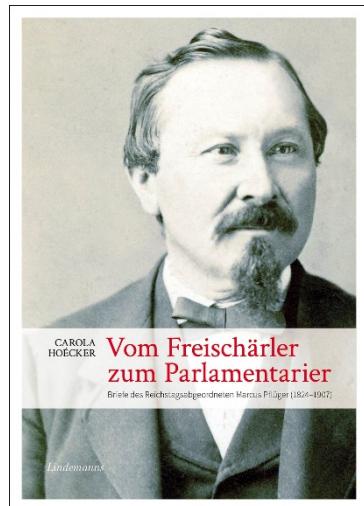
## Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2019

### Carola Hoécker: **Vom Freischärler zum Parlamentarier. Briefe des Reichstagsabgeordneten Marcus Pflüger (1824-1907).**

Karlsruhe/Bretten: Info Verlag GmbH, 2019 (= Lindemanns Bibliothek, Band 347), 89, LXXVIII S., III., ISBN: 978-3-96308-064-7

„Die Freischärlereien waren gut, ja notwendig zu Demonstrationen und um uns eine compakte Parthei (...), um Deutschland zu bilden, jetzt aber muss man sie zu dem alten Kram in die Rumpelkammer werfen, wie ein anderes verrostetes, unbrauchbares Werkzeug“ (S. 36).

Mit diesen Worten beschrieb Marcus Pflüger (1824-1907) während seines Exils 1848 in der Schweiz seinen weiteren politischen Lebensweg und bekannte sich zu Parlamentarismus und Reformen. Der Lörracher Hirschen-Wirt Pflüger hatte im September 1848 am Struve-Putsch teilgenommen und war nach dessen Scheitern in die Schweiz ausgewichen. Schon bald kehrte er zurück, musste aber 1849, nachdem auch die badische Mairevolution gescheitert war, erneut ins Schweizer Exil. Da er an der Mairevolution jedoch nicht aktiv teilgenommen hatte, konnte er bald nach Lörrach zurückkehren.



Die politische Wirksamkeit Pflügers begann in den ausgehenden 1850er Jahren: zunächst als Gemeinderat in Lörrach initiierte er die Gründung der Wiesental-Eisenbahngesellschaft wie auch der Kreishypothekenbank Lörrach, der ersten ihrer Art in Baden, deren Ziel es war, „mittellose Existenzgründer, Gewerbetreibende und Landwirte mit Krediten zu unterstützen“ (S. 53). Auch war Pflüger Kommandant der freiwilligen Feuerwehr Lörrach, genauso wie er sich um den Ausbau des Straßennetzes und die Gründung einer Pflegeanstalt für psychisch erkrankte Menschen kümmerte. Über das lokale Engagement hinaus hat Pflüger in den 1870er Jahren bis 1902 mit Unterbrechungen dem Badischen Landtag und dem Deutschen Reichstag angehört. Als Mitglied der Budgetkommission des Reichstages und von 1897 bis 1900 als 2. Vizepräsident des Badischen Landtages hat er für die Nationalliberalen und später für eine Reihe linksliberaler Parteien zu den parlamentarischen Spitzen gehört.

In der vorliegenden Publikation gibt Carola Hoécker zunächst einen Überblick über das Wirken Pflügers, wobei sie dieses geschickt einwebt in eine Sozialgeschichte Lörrachs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bspw. stellt die Autorin dem Leser die Stammgäste im „Hirschen“ vor, zu denen u. a. der Basler Kulturhistoriker Jacob Burckhardt, der Lörracher Arzt und Journalist Eduard Kaiser wie auch der zeitweilige Lörracher Amtsvorstand Friedrich v. Preen gehörten. Alle Persönlichkeiten vertraten durchaus unterschiedliche politische Standpunkte, waren aber gleichwohl miteinander befreundet und hielten über Jahre Kontakt. Genauso wird der Leser mit der Geschichte der Wiesental-Eisenbahngesellschaft als ein grenzüberschreitendes Projekt vertraut gemacht oder auf die Rolle der Frau im 19. Jahrhundert hingewiesen – Pflüger setzte sich

als Abgeordneter für die Weiterbildung von Frauen ein, jedoch konnte er sein Doppelmandat in Karlsruhe und Berlin letztlich nur dank des Engagements seiner Frau wahrnehmen, die sich zuhause um den „Hirschen“ (dieser war zeitweise auch verpachtet) sowie um Landwirtschaft und Weinbau kümmerte. Schließlich wird auch die Familiengeschichte Pflügers umfassend gewürdigt: So erfährt der Leser vom tragischen Tod des ältesten Sohnes, der während seiner Internatszeit in Lausanne an den Folgen eines Turnunfalles verstarb, wie auch die Geschichte des „Hirschen“ in den Fokus rückt. Der klassizistische Bau fiel 1964 dem Abriss zum Opfer und musste einem gesichtslosen Betonbau weichen.

Der zweite Teil des Bandes umfasst eine Edition von Briefen Pflügers an seine Gattin mit Schwerpunkt in den Jahren 1874 und 1881. Die Briefe wurden von der Bearbeiterin bereits 2007 im Archiv des Dreiländermuseums Lörrach in einer Datenbank erfasst. Sie konnte diesen Fundus noch weiter ergänzen mit Hilfe von Unterlagen aus dem Familiennachlass Pflüger in Freiburg, wo bis 1977 ein Enkel des Lörracher Abgeordneten gelebt hat.

In den Briefen an seine Gattin lernt der Leser Pflüger als einen einfühlsamen und liebevollen Ehegatten kennen. Genauso wird aber deutlich, wie Pflüger durch möglichst genaue Anweisungen auch aus der Ferne versucht, seinen landwirtschaftlichen Betrieb, der mit dem „Hirschen“ verbunden war, zu leiten. Außerdem enthalten die Briefe eine Vielzahl von Informationen zu Freunden und Bekannten der Familie Pflüger, es geht vor allem auch um die Ausbildung der beiden Söhne Emil und Hermann. Darüber hinaus schildert Pflüger seiner Frau jedoch detailliert seine Eindrücke im Reichstag, aber auch von Empfängen und außerparlamentarischen Sitzungen mit Fraktionskollegen. Letztere bestellten übrigens auch gerne Weine bei Pflüger.

In den Briefen dominiert außerdem die Auseinandersetzung mit Bismarck, den Pflüger anfangs verehrte. Doch schon 1874 wichen die Verehrung einer kritischen Haltung. Am Beginn der 1880er Jahre, nach der konservativen Wende Bismarcks und der Verabschiedung der Schutzzölle mit der Unterstützung von Konservativen und Zentrum, griff Pflüger Bismarck scharf an. Pflüger brach nun mit den Nationalliberalen und wurde Mitglied der Liberalen Vereinigung bzw. später der Deutschen Freisinnigen Partei bzw. der Freisinnigen Volkspartei. In seinen Briefen beschreibt Pflüger auch immer wieder, wie er sich außerhalb des Reichstages um eine Vereinigung der liberalen Kräfte bemühte. Dies geschah im Rahmen abendlicher Zusammenkünfte, jedoch wurden auch bereits auf den gemeinsamen Bahnfahrten nach Berlin politische Absprachen getroffen. Gerade durch die Schilderung dieser informellen Treffen leisten die Briefe Pflügers einen anschaulichen Beitrag zur Kulturgeschichte des Parlamentarismus des Kaiserreichs. Der Band schließt mit der Edition von Briefen Pflügers u.a. an August Lamey, seinen Vorgänger im Lörracher Landtagsmandat, sowie einiger Wahlkampfreden Pflügers der Jahre nach 1881.

Die Autorin wird ihrem selbstgestellten Anspruch, den Lebensalltag jener, die im 19. Jahrhundert die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Kaiserreichs im freiheitlichen Sinne vorantrieben, darstellen zu wollen, vollauf gerecht.

Singen am Hohentwiel

Michael Kitzing